Volks- & Anzeigeblatt.

Das Volks- und Anzeigeblatt erscheint wöchentlich 2 mal, **Mittwoch** und **Samstag**, und kostet vierteljährlich 30 kr. durch die Post bezogen 37 kr. Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 2 kr. Annoncen welche bis **Dienstag** und **Freitag** Mittags eintreffen finden Aufnahme.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. Nro. 16. Winnenden, Mittwoch, den 24. Februar 1875.

Ludwigsburg, 19. Febr. Nach einem Beschluß des Amtsversammlungs-Ausschusses sollen sämmtliche Aepfelbäume des Bezirks durch einen Sachverständigen hinsichtlich des Vorhandenseins der Blutlaus untersucht werden.

Calw, 18. Febr. Der Stadtgemeinde Calw, welche im Jahre 1868 das Rathhaus zur Aufnahme des vormaligen K. Kreisstrafgericht neu einrichten ließ und in Verbindung damit einer durchgreifenden Renovation unterwarf, ist nunmehr durch höchste Entschließung Seiner Majestät des Königs als theilweiser Ersatz ihres Aufwandes der Betrag von 2509 fl. angewiesen worden.

Ueber gewaltige Schneefälle liegen aus vielen Gegenden Europas Berichte vor: In der Gegend von Hohenschwangau im bayerischen Hochgebirge hat man bereits über vierzig Gemsen todt aufgefunden als Opfer des Mangels an Futter, das sie bei den ungeheuren Schneemassen, welche klafterhoch den Boden bedecken, nichts mehr zu finden vermögen, Und noch immer fällt neuer Schnee. Der Winter dieses Jahres wird für den Wildstand sehr verderblich. Auch aus dem bayerischen Walde ertönen fortwährend Klagen. Die Häuser mancher Orte sind vom Schnee ganz eingeschlossen. Für den Markt Freiung (Sitz eines Landgerichts) hinein schaufeln die Leute nur Gänge zum „Hinausschliefen" und die Tageshelle bringen ihnen an Stelle der Fenster kleine „Guckerl" (Lichtlöcher). Aus Konstantinopel und der ganzen Balkanhalbinsel sowohl wie aus England, Frankreich und Süddeutschland werden ergiebige und andauernde Schneefälle gemeldet; fast täglich büßte die Lufttemperatur einige Grade ein und ist die verflossene Woche mit Berechtigung als die kälteste des diesjährigen Winters anzusehen. Seit dem 11. Februar ist der Bodensee mit einer Eisdecke überzogen, sowie überhaupt alle Gewässer in den Alpen erstarrt sind und riesige Schneemassen in den Gebirgen lagern. — Aus ganz Italien wurden Schneefälle gemeldet und am 10. und 11. d. M. herrschte zu Florenz und Moncalieri und in ganz Savoyen ein heftiger Schneesturm, während die Temperatur in den Morgenstunden selbst zu Brindisi, Taranto und Neapel unter Null sank.

Konstanz, 17. Febr. Der Untersee ist seit Ende voriger Woche fest zugefroren. Anfangs war das Schlittschuhvergnügen durch den Schnee etwas beeinträchtigt, nunmehr sind aber mittels Bahnschlittens ausgedehnte Streifen des herrlichen Eises blosgelegt, welche den geübtesten Schlittschuhläufern hinreichend Spielraum zur Erprobung ihrer Kräfte geben.

Deutsches Reich. Die Kölner Ztg. schreibt: Der hervorragendste Gegenstand der Gespräche in Berlin ist der bevorstehende Rücktritt des Fürsten Reichskanzlers. Daß in der Familie des Fürsten Bismarck von einem solchen Ausscheiden aus dem Staatsdienst gesprochen wird und er selbst davon redet, ist gewiß. Als Talleyrand von einem schlauen diplomatischen Kollegen hörte, daß er gestorben sei, sagte er: „Was mag er dabei für eine Absicht gehabt haben?" So fehlt es auch nicht an Leuten, die sich den Kopf darüber zerbrechen, was Bismarck für eine Absicht habe, wenn er seine Entlassung fordere. Es ist indessen keine Ursache vorhanden, Bismarcks ernstliche Absicht, den Staatsdienst wo möglich zu verlassen, in Zweifel zu ziehen. Es mag dazu nicht an manchen Beweggründen fehlen; in erster Reihe steht jedoch der Rath seiner Aerzte und seine seit Jahren angegriffene Gesundheit. Ob es möglich sein wird, seine Absicht schon jetzt auszuführen, steht dahin. Wir möchten hoffen, daß Fürst Bismarck sich begnügt, einen längeren Urlaub zu nehmen. Stat nominis umbra: würde es dann heißen, und die Feinde des Reichs würden keinen Augenblick sicher sein, daß der gefürchtete Reichskanzler nicht, wenn Noth an Mann geht, plötzlich von seinen Gütern zurückkehrt und wie der Habicht unter die Tauben zwischen sie fährt. Das sind unsere Wünsche. In dieser rein persönlichen Angelegenheit kann am Ende nur der Fürst selbst entscheiden. Daß er seine Ruhe wohl verdient hat, leidet keine Frage. Und eben so wenig daß er mehr seinem Pflichtgefühle als seiner Neigung folgt, wenn er noch länger ausharrt. — In einem Berliner Brief dess. Bl. heißt es: Die Aerzte sind, so weit menschliches Wissen reicht, darüber im Reinen und lassen es an Vorstellungen dringender Art nicht fehlen, daß, wenn Fürst Bismarck sich zur Ruhe setzt, ihm noch ein Jahrzehnt voller Lebenskraft beschieden sei, daß dagegen dem wie bisher fortdauernden Treiben ununterbrochener Spannung, Aufregung und Ueberbürdung spätestens nach Verlauf dreier Jahre ein Ziel gesetzt sein werde.

— Die in den Blättern ventilirte Frage von einem bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Bismarck ist, wie glaubhaft versichert wird, keine Frage des Tages, wohl aber eine solche, welche die ernsteste Erwägung finden muß, da der Zustand des Fürsten eine fortdauernde Ueberlastung mit Geschäften nicht zulässig erscheinen läßt. Ob eine genügende Entlastung sich wird festhalten lassen, wird eine Frage der nächsten Monate sein.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe die Protokolle aus dem Bericht der Kommission zur Vorbereitung einer Reichs-Medicinalstatistik zugehen lassen. Der Bericht verbreitet sich über die Statistik des Heilpersonals; die Statistik des pharmaceutischen Personals und der pharmaceutischen Anstalten; die Statistik der Heilanstalten; die Statistik der Morbidität, und zwar: in den Heilanstalten, durch ansteckende und gemeingefährliche Krankheiten und einzelner Berufs- und Standesklassen der Bevölkerung; die Statistik der Mortalität, und zwar: der Gesammtbevölkerung, einzelner Berufs- und Standesklassen der Bevölkerung. Es sind in nächster Zeit weitere Anträge an den Bundesrath darüber zu erwarten, wie den Anträgen der Kommission weiter greifbare Folge zu geben ist.

— Wie die „Post" hört, ist die Frage des Nachfolgers des Geheimen Rath Wiese an maßgebender Stelle überhaupt noch gar nicht erörtert worden. „Es war dies, so fügt die „Post" hinzu, um so weniger nöthig, als Geh. Rath Wiese keineswegs sofort, sondern erst im Laufe des Jahres, wenn wir recht unterrichtet sind, am 1. Oktober, aus seiner Thätigkeit scheiden wird."

— Gegenüber den in der letzten Zeit vielfach verbreiteten unzutreffenden Mittheilungen über die in Aussicht genommene gesetzliche Regelung des Apothekerwesens wird berichtet, daß es nur aufgegeben ist, dieselbe schon an der Hand des durch die Enquette vom August v. J. gewonnenen Materials in Anspruch zu nehmen. Im Uebrigen soll die Angelegenheit jetzt Gegenstand von Erwägungen im preußschen Kultusministerium sein, und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß das weitere Befinden der Reichsregierung sich an einem von jener Seite zu stellenden Antrag anlehnen würde.

— Mit dem 1. April d. J. wird die Ausrüstung der gesammten deutschen Feld-Artillerie mit den neuen Geschützen beendet sein. Das neue Geschützsystem, Konstruktion 1873 genannt, umfaßt 2½ Kaliber, ein 8- und 9-Centimeter-Kanon, ersteres ausschließlich für die reitenden letzteres für sämmtliche Feld-Batterien bestimmt. Das neue Feldgeschütz hat so hervorragende Leistungen aufzuweisen, daß der deutschen Feld-Artillerie damit für lange Zeit die Ueberlegenheit über die Artillerien der andern Großmächte gesichert zu sein scheint. Die in einem Zeitraum von kaum mehr als einem Jahre durchgeführte Neubewaffnung unserer Artillerie kann es als eine ganz besondere Leistung auf dem Gebiete der Technik bezeichnet werden. Entsprechend rasch kann auch das Fortschreiten der Infanteriebewaffnung genannt werden. Die Anfertigung der neuen Gewehre (Modell 71, Mausergewehr trat mit dem Herbst 1873 in ungehinderten Betrieb, theils in den staatlichen Gewehrfabriken, theils in deutschen, englischen und österreichischen Privat-Etablissements, und hat

einen derartigen Fortgang genommen, daß zu Ende d. J. die Fabrikation nahezu beendet sein wird. Bereits führen das Garde-, 2., 3., 8., 10., 11., 14., 15. und 5. preußische Armeekorps, sowie ein Theil der k. sächsischen und württembergischen Infanterie die neue Waffe. Die Leistungen des deutschen Infanteriegewehrs können in ihrer Weise denen des Feldgeschützes an die Seite gestellt werden und berechtigen zu der Ansicht, daß die deutsche Armee in vollem Vertrauen auf ihre Bewaffnung der Zukunft entgegensehen kann.

Genf, 18. Febr. Der große Rath verwilligte gestern nach lebhaften Debatten mit 49 gegen 13 Stimmen einen neuen Posten von 3000 Franken für Anstellung eines Stadtpfarrers deutscher Zunge in hiesiger Stadt.

Breslau, 18. Febr. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge hat in einer dortigen Vorstadtfabrik ein großer Arbeitererzeß stattgefunden. An 1600 Arbeiter, Männer, Weiber und Kinder rotteten sich unter „Ura"-Rufen zusammen und bedrohten die Aufsichtsorgane.

— Aus Kuldscha wird amtlich berichtet, daß die chinesischen Behörden unter Androhung der härtesten Strafen den Unterthanen verbieten, irgend etwas von russischen Kaufleuten zu kaufen.

Straßenszene.

Mitternacht. Ueber eine Straße der inneren Stadt gingen um diese Stunde und in den allerletzten Tagen — schreibt das „N. Wiener Tagblatt." (19. Febr.) — zwei Damen im Soirée-Ueberwurf und mit Capuchon. Sie waren in ein ernstes Gespräch verwickelt; der einen der beiden Damen hatte nämlich am Morgen ihr ganzes Kabinet die Demission überreicht und die andere lauschte mit Eifer den diesbezüglichen Ausführungen der bedrängten Freundin. Die beiden Damen brauchten Zeit zu ihrer Argumentation, zu Replik und Duplik und dachten daher nicht daran, ihre Schritte zu beflügeln. Etwa 10 oder 15 Schritte hinter den Frauen gingen die betreffenden Ehemänner. Diese sprachen wie ganz natürlich von Ofenheim und blieben jeden Augenblick stehen und schienen sich um ihre edlere Hälften nur sehr wenig zu kümmern. Die Damen waren inzwischen in die Nähe eines Wagenstandes gekommen und jeder einzelne der Kutscher ließ sie mit den üblichen Fragen an: „Ein Wagen gefällig?" „Fiaker?" „Fahr'n mer?" und einer der eifrigen und jetzt ein ziemlich wenig beschäftigter Kutscher trat mit der Hand am Hute so nahe heran, daß die Gefragten etwas erschraken. Da sprang der eine der Herren herzu und rief dem Uebereifrigen zu: „Wie können sie bei der Nacht eine fremde Dame ansprechen?" Auf eine solche Frage war man im Fiakerstand allerdings nicht gefaßt und der Kutscher antwortete: „I hab' die Frau ja nicht ang'sprochen' i hab' sie nur ang'redt." Ein Wort gab das andere; sämmtliche Fiaker und Einspänner von weit und breit liefen herbei und machten einen heidenmäßigen Lärm; sie betrachteten die Interpellation des Herrn für einen förmlichen Angriff in ihre Rechte und machten einige so deutliche Gestikulationen, daß der Herr und sein Begleiter dieselben für eine „prinzipielle Entscheidung" hielten nnd befriedigt davon gingen. Es war eben Mitternacht und die beiden Ehepaare hatten nicht Zeit, einen Richterspruch darüber abzuwarten, ob zwischen ansprechen und anreden ein Unterschied bestehe. Aber im Kreise der Ein- und Zweispänner bildete die Episode den Gesprächsstoff für noch viele Stunden. Es wird sogar noch heute mancher schlechte Witz darüber gemacht.

Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben vom königl. preuß. Oberforstmeister J. Grunert und Dr. O. V. Leo. Die Redaktion dieses Journals ist zwei tüchtigen Fachmännern in theoretischer und praktischer Hinsicht anvertraut und eine große Anzahl der bedeutensten Mitarbeiter hat demselben die thätigste Unterstützung zugewendet. Ein Beweis für die bisherige Wirksamkeit und Tüchtigkeit dieser Zeitschrift mag wohl darin liegen, daß dieselbe von der königl. Bayerischen Regierung zur Anschaffung empfohlen wurde.

(Fränk. Kurier 1875, Nr. 2.)

Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche Kgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt & Carl Günther. — No. 10 dieser unterhaltenden und beliebten Jagdzeitung ist erschienen und enthält: Bärenjagden in Thüringen von Prof. Dr. Irmisch. — Jagdstreitigkeiten aus alter Zeit von Friedr. Freiherrn v. Droste-Hülshoff. — Durch Verfolgung entmuthigt mit Illustration. — Ein Rattenkönig. — Blinder Eifer schadet nur u. s. w. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Feuilleton.

Marie.

Manuscript von M. R . . .

(Fortsetzung.)

Nun jagte es mich fort aus der Heimath, die mir vorher so lieb war mit den Eltern war mir jedes Glück in ihr erstorben. Ich ging nach London, von da nach Paris. Rastlos trieb mich mein Schmerz der erste meines ganzen Lebens, durch die Welt. Bald lag das Leben klar vor meinen Blicken, meine Ideale schwanden nach und nach; desto tiefer fühlte ich den Verlust meiner innern Welt, die mit den Meinen begraben lag. Doch die Zeit mildert alle Schmerzen, besonders in den Jahren der Jugend, wo äußere Eindrücke so leicht auf das Gemüth wirken. Eines Tages, kurz nach meiner Ankunft in Paris, stand ich im Anschauen versunken und in den ernstesten Gedanken in der Kapelle St. Jerôme — an dem Sarge des Kaisers. Ich bin ein Deutscher mit Herz und Seele, ich würde, hätte ich in jenen Tagen gelebt, mit Freuden meinen Arm der deutschen Sache geliehen, mit Begeisterung für sie gestritten haben; aber trotzdem bin ich nicht fähig, mich jenem wahnsinnigen Hasse hinzugeben, der — besonders n einem Theile unseres Vaterlandes — noch immer an den Namen Napoleons knüpft. An dem Sarge des großen Todten, an diesem Sarge, der in seinem engen Raume den Beherrscher einer halben Welt umschloß, schien mir zum ersten Mal mein Schmerz unmännlich, ja kindisch, ich fühlte, daß ich mich ermannen, nach einem andern Ziele hinstreben müsse, der Kraft des Mannes würdig' leiser, Schauer, wie sie die Nähe von allem Großen, Heiligen, nur hervorrufen, zogen durch meine Seele, und mir selbst unbewußt — trat ein halblautes „Vive l'Empereur!" über meine Lippen. Mein Führer, ein alter, stelzfüßiger Invalide, vom Kaiser selbst mit dem eigenen Kreuze dekorirt, hatte den bekannten Klang der lieben Worte kaum vernommen, als auch von seinen Lippen ein schmerzerfülltes „Vive l'Empereur!" das meine wiederholte. Eine große Thräne rollte über seine eingefallenen Wangen, und stumm, aber innig drückte er mir die Hand. Als ich mich umwandte, um die Kapelle zu verlassen, stieß ich an einen Herrn, der dicht hinter mir stand, und vergessend, daß ich in Frankreich sei, noch immer in Gedanken verloren, bat ich ihn in deutscher Sprache um Vergebung. Der Fremde hatte sich gleichfalls nun zum Gehen gewandt, und erwiederte meine Entschuldigung im reinsten Deutsch und mit aller Artigkeit eines gebildeten Weltmannes. Im Auslande schließen sich die Landsleute leichter und inniger an einander, und wiewohl der Fremde noch verschlossener war, als ich selbst, hatte ich doch, da wir den Nachmittag zusammen zubrachten, von ihm erfahren, daß er zwar ein Deutscher, doch in französische Dienste getreten sei und morgen nach Afrika abgehe, um den Feldzug dort mitzumachen. Nachdem wir die Gallerie des Louvre noch mit einander besehen, schieden wir wie Leute, die nachdem sie ein paar Stunden gemeinsam erlebt, sich vielleicht im Leben nie wieder sehen, höflich und — kalt.

Die Erscheinung des Fremden blieb mir lange im Gedächtniß. Nur von mittlerem Wuchse, lag doch Anstand und Kraft in jeder seiner Bewegungen; sein Gesicht war todtenbleich und eiskalt; nur um seinen Mund spielte ein mehr schmerzliches als höhnisches Lächeln und sein Auge war scharf und durchdringend, ohne unheimlich zu sein. In seinem ganzen Wesen lag jener Zug, der jede unbescheidene Annäherung zurückweis't und deutlich verräth, daß der, der ihn an sich trägt, mit dem Leben, wie mit seinem Inneren abgeschloßen habe, daß aber das Facit dieser Rechnung für ihn selbst kein erfreuliches gewesen sei. Dennoch konnte der Fremde höchstens fünf bis sechsundzwanzig Jahre zählen, wiewohl sein Ernst ihn beim ersten Anblicke älter erscheinen ließ.

Ich hatte meine Zeit mit der Besichtigung der reichen Kunstschätze, die mich jedoch in meiner Stimmung gleichgültig ließen, und mit dem Besuche der Hospitäler und der für einen Arzt besonders interessanten Anstalten hingebracht, ohne jedoch mir selbst das rechte Leben, die rechte Theilnahme für Alles abgewinnen zu können. Seit jenem Tage am Sarge des Kaisers war eine merkwürdige Veränderung mit mir vorgegangen, ich suchte ein Ziel für meine Thätigkeit, und der Entschluß des Fremden, im französischen Dienst nach Afrika zu gehen, schien mir der Nachahmung würdig. Wie viel Gutes konnte ich in meinem Berufe als Arzt dort stiften, und vielleicht fand sich auch dort das verlorene Glück, der verlorene Frieden wieder! So war ein halbes Jahr vergangen, das Loos hatte mich indeß vom heimischen Kriegsdienste freigesprochen, und ich stand unabhängig und frei da. Immer mächtiger wurde der frühere Plan in mir, und nach reifer Ueberlegung trat ich wirklich als Arzt, und ohne jeden Gehalt, in den französischen Dienst bei der **Légion étrangère.** Wußte ich auch, daß jene Abtheilung größtentheils aus Aventuriers und Deserteurs zusammengesetzt war, so sollten meine Dienste hauptsächlich meinen Landsleuten gehören, und überhaupt trieb mich die Anhänglichkeit an diese, unter denen auch mancher unverschuldet Unglücklichgewordener war, dazu, mir gerade die Verwendung bei dieser Abtheilung zu bedingen, was mir um so leichter gewährt wurde, als der gefährlichste und anstrengendste Dienst stets gern den Landeskindern abgenommen und den Fremden zugeschoben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Entsetzliche Folgen einer Verwechslung.

In einem Orte in der Umgegend von Toulouse wurde in den ersten Tagen dieses Jahres ein Diebstahl ausgeführt, der in Folge einer Verwechslung zu einem verhängnißvollen Massacre Veranlassung gab. Es waren nämlich Diebe in das Schlafzimmer einer Familie eingedrungen. Sie nahmen die Kleidungsstücke des Herrn M., die auf einem Stuhle am Fuße des Bettes lagen, untersuchten die Taschen, bemächtigten sich der darin befindlichen Münzen im Betrage von ungefähr 1000 Fr. und nahmen aus einer Brieftasche, die viele Werthpapiere enthielt, ein Bankbillet von 1000 Fr. Der Schwiegersohn des Herrn M., der in demselben Hause wohnte, hatte das Geräusch gehört, sprang aus dem Bette und bewaffnete sich mit einem Revolver. In demselben Augenblicke war auch die in einem Nebenzimmer schlafende Frau des M. erwacht, weckte ihren Mann und rief aus dem Fenster um Hülfe, worauf die Diebe die Flucht ergriffen. In Folge des Hülferufs waren auch die übrigen Hausgenossen wach geworden, und ein Fleischergeselle eilte, nur halb angekleidet, mit einem Fleischermesser bewaffnet, gerade in dem Augenblicke herbei, als der Schwiegersohn sich dem Zimmer näherte. Dieser hielt ihn aber für den Dieb und schoß ihn in die Schulter und den Unterleib. Ein anderer Nachbar wollte gleichfalls mit einer eisernen Stange auf ihn losschlagen, traf aber glücklicherweise auf einen harten Gegenstand, der den Schlag auffing. Endlich erschien noch ein Dritter, gleichfalls mit einem Revolver bewaffneter Retter und drückte zwei Läufe auf den vermeintlichen Dieb ab, jedoch ohne zu treffen. Ein Vierter endlich hielt bei dem allgemeinen Wirrwarr den Dritten für den Verbrecher und verletzte ihn an der Schulter. Der unglückliche Fleischerbursche, der sich getroffen und verwundet fühlte, wollte sich befreien, indem er von seinem Messer Gebrauch machte, stürzte sich auf den Schwiegersohn des M., stieß ihm das Messer in den Leib und wandte sich alsdann gegen M. selbst, den er gleichfalls schwer verletzte. Als man nach diesem Gemetzel endlich sich erkannte, war es leider zu spät. Der Schwiegersohn des M. hatte eine solche Verletzung davongetragen, daß er bereits am folgenden Abend starb; ebenso wird der muthige Fleischerbursche, der durch eine Kugel im Unterleib herbeigeführten Verletzung jedenfalls erliegen, und auch der Zustand des M. selbst ist besorgnißerregend.

Ein Mordanfall

wurde von seiten eines Zuchthausgefangenen gegen den Zuchthausdirektor Herrn Hauptmann a. D. v. Ziegler in Kassel gerichtet. Man erfährt über denselben, daß ein vollständiges Komplot unter circa 40 der Insassen bestanden hat, welches hauptsächlich den Zweck hatte, aus der Kasseler Strafanstalt fortzukommen und nach Erfurt versetzt zu werden, wo nach Angabe einiger mit den dortigen Verhältnissen vertrauter Inviduen die Behandlung eine bessere sein sollte. Der Zuchthausgefangene Mieder, ein schon oft bestrafter Mensch, der zuletzt eine längere Zuchthausstrafe in Herford verbüßt hat und seit einem Jahre in Kassel internirt ist, hatte darum gebeten, dem Direktor ein Gesuch persönlich vortragen zu dürfen, was ihm mit Rücksicht auf die bisherige gute Führung in der Anstalt gestattet wurde. Bei der Vorführung gefragt, was er wünsche, erklärte er: „wenn die fangenen nicht alle Tage Fleisch bekommen, dann ist das Staatsbetrug." — Als der Direktor die sofortige Abführung des frechen Menschen anordnete, stürzte dieser mit dem bis dahin verborgenen großen Messer auf den Direktor los, welcher dem gegen die Brust gerichteten Stoß den linken Arm entgegenhielt; das Messer zerfleischte den Arm und drang in den Knochen dicht unter dem Gelenk tief ein. Der Attentäter, der nur mit großer Mühe zu bändigen war, wurde zunächst zu seiner Beruhigung 2 Stunden auf einen Bock geschnallt. Am folgenden Tage erhielt derselbe auf Befehl der königlichen Regierung in Kassel 30 Peitschenhiebe.

K. Hofkameralamt Waiblingen.

Stamm- Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Hofkammerwald Hohreusch

am 26. und 27. Februar

45 Eichen, 4—12 M. lang, 48—91 Cm. dick
1 Buche, 5 M. lang, 40 Cm. dick,
20 Rm. eichenes Küferholz 1—1,5 M. lang,
155 „ dto. Scheiter, Prügel u. Anbruchholz
118 „ buch. dto.
12 „ forch. dto.
3960 eich. und buch. Wellen.
120 forch. dto.

Zusammenkunft je um 10 Uhr im sogenannten Boden in der Nähe von Hanweiler. Das Stammholz wird am 27. zuerst, dann der Rest des Brennholzes verkauft.

Waiblingen, 19. Februar 1875.

K. Hofkameralamt
Gußmann.

Revier Winnenden.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 27. d. Mts. aus dem Königsbronn: 2 Rm. buchene, 5 Rm. birkene, 21 Rm. aspene Prügel, 53 Rm. Nadelholzscheiter und Prügel, 3,220 buchene, 200 birkene, 1,920 weichgemischte, 2,050 Nadelholz- und 100 ungebundene Abfallwellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag bei Rettersburg.

Reichenberg den 20. Febr. 1875.

K. Forstamt
Bechtner.

Rettersburg.

Holzverkauf.

Aus hiesigem Gemeinde-Wald wird am Freitag den 26. d. M. 176 Rm. forchene und gemischte Scheiter und Prügel und 15 forchene Stämme von 14—24' Länge und 8—12" Durchmesser verkauft. Anfang Morgens 9 Uhr in der Nähe beim Kieselhof.

Den 20. Febr. 1875.

Schultheiß
Hahn.

Winnenden.

Verpachtung.

Alt David Klöpfer ist gesonnen folgende Liegenschaft zu verpachten:

4/8 M. 0, Rth. Acker in der Linsenhalte.
1 1/8 M. 15,2 Rth. „ in Langenweiden.
6/8 M. 36,6 Rth. „ in der Wette.
7/8 M. 11 Rth. „ im Breitlauch.
6/8 M. 10 Rth. „ auf der Schrei.
1 M. 37,8 Rth. „ im Roth. halb mit Klee angeblümt.
3/8 M. 19 Rth. „ im neuen See.
3/8 M. 4,9 Rth. „ auf dem Mührain.
4/8 M. 0,6 Rth. Wiesen im Bangert.
4/8 M. 6,3 Rth. „ in den Siebenmaden
4/8 M. 20,3 Rth. „ ebendaselbst.
7/8 M. 14,5 Rth. „ daselbst.
2/8 M. 42,2 Rth. „ unter den Körnlesäckern
3/8 M. 44,3 Rth. „ in den Schwaikheimer Wiesen.

Wozu Liebhaber auf Mittwoch den 24. Februar Nachmittags 2 Uhr zu Wilhelm Schlagenhauff eingeladen werden.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen sein Wirthschafts-Haus bei der Eisenbahn auf dem 1. Arbeitslos bei Herrn Feldmayer und Ruff zu verkaufen; dasselbe kann noch 1 Jahr betrieben werden, ist alles gut eingerichtet, und ist seither mit gutem Erfolg betrieben worden; ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen werden mit

Markentender **Gohl.**

Winnenden.

Krankenhaus.

Der Unterzeichnete hat am 22. d. Mts. durch die Post 100 M. zum Grundstock des Krankenhauses erhalten, wofür er herzlichen Dank sagt und Gottes reichen Segen wünscht.

Dr. Braun.

Winnenden

Empfehlung.

Unterzeichneter hat eine größere Anzahl Manns und Confirmandenröcke, sowie einige Mäntel, mehrere Regenschirme, Spindel und Cylinderuhren zu bekannten billigen Preißen zu verkaufen.

Wilhelm Groß.

Winnenden.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten hiesigen und auswärtigen Frauen im Weißnähen und Stihlstichzeichnen, in und außer dem Hause, und sichert pünktliche und schnelle Arbeit zu.

Dorothea Bommwetsch,
wohnhaft bei Bäcker Heinrich.

3216

Winnenden.

Fastnachts-Gesellschaft.

Am Mittwoch als am Matthiasfeiertage findet Abends ½8 Uhr bei Gottlob Bindel die letzte ordentliche General-Versammlung statt.

Vortrag über Geschichtliches und Humoristisches bei dem letzten Masken-Umzug.

Diejenigen Mitglieder, welche etwa weitere in das Geheim-Buch der Gesellschaft noch nicht eingetragene Aneckdoten kennen, sind gebeten, solche mitzutheilen.

2. Theil. Grabrede auf die Fassendnarren, gehalten von dem Kapuziner im alten Schulhause.

3. Theil. Zigeuner Abschied.

Es kann ein sehr genussreicher Abend versprochen werden und wird desshalb zahlreiches Erscheinen erwartet vom

Comité.

Winnenden.

Am letzten Markt den 17. Febr. hat sich ein junger Hund bei mir eingestellt, und kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei

Mezger **Unkel.**

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiemit an, daß er das von H. Gottlob Hänselmann bisher betriebene Hutmachergeschäft übernommen hat, und empfiehlt der werthen Einwohnerschaft und Umgegend sein reichhaltiges Lager in Seiden, Filz und Stoffhüten.

Achtungsvollst empfiehlt sich

Emil Strauß, Hutmacher.

Alte Hüte werden schön und billigst hergerichtet.

Restauration Germania.

Mittwoch und Donnerstag

Metzelsuppe

Winnenden.

Einen noch guten Strohstuhl mit neuem Messer hat zu verkaufen.

jg. **David Kamm.**

Winnenden.

Gutkochende, **Linsen, Hirsen, Bohnen,** sowie **gebrochene Erbsen** bei

Ch. Rühle, Mehlhandlung.

Winnenden.

Unterzeichneter hat aus Auftrag 2 in gutem Zustande erhaltene 2spänner-Wägen mit Sandtruchen-Leitern sammt Zugehör zu verkaufen.

Kögel, Schmied.

Winnenden.

Empfehlung.

Mein Lager von selbstverfertigten Grabdenkmäler und Monumente bestehend in weiß blau und rothem Sandstein bringt in empfehlende Erinnerung. Solide Arbeit, billige Preise.

Christian Röhrle.

Winnenden.

Für die **A. Dorn**'sche **Kunstfärberei** in **Backnang** empfehle ich mich zur Annahme von seidenen, wollenen und gemischten Stoffen aller Art. Das Geschäft leistet in jeder Beziehung das Neueste und Schönste. Muster stehen bei mir zu Diensten.

Pauline Landauer

Die große besteingerichtete

Flachs-, Hanf und Abwergspinnerei und Weberei

Silberne Medaille.

Schretzheim

bei Ulm

Ulm a. Donau 1871

liefert alle 3 bis 4 Wochen **garantirt vorzügliche** Gespinnste in dem **seitherigen** großen Schneller von 1228 Meter Länge zu 4 kr.

Zur Besorgung empfehlen sich die Fabrikagenten:

J. Scheffel Waiblingen. **J. F. Eckstein** Schwaikheim
Traub Lehrer Hanweiler. **C. Schäfer** Korb.

Winnenden.

Ein sehr freundliches Logis mit 3 Zimmer und allen sonstigen Räumlichkeiten hat zu vermiethen. Wer? sagt die Red.

Winnenden.

Ein freundliches Zimmer sammt Bett ist zu vermiethen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Von 300 Simri Obst-Trester hat zu verkaufen.

Gerber **Weik.**

Müller Wieland von Schwaikheim hat 60 Ctr.

Heu und Oehmd

zu verkaufen.

Winnenden.

Gesucht wird

Gelegenheit zu Privatunterricht.

Näheres b. d. Redaktion.

Weiße Lebensessenz

von Apoth. **Schrader,** Feuerbach

(früher Munderkingen.)

Nächst Gott verdanke ich Ihnen meine Gesundheit. Vier Jahre war ich mit einem fürchterlichen Magenleiden behaftet, alle Mittel der Aerzte in hiesiger Gegend waren bei mir nutzlos und bei dem Gebrauch von drei Fläschchen von Ihrer weißen Lebens-Essenz war ich vollkommen gesund Dieß bezeugt der Wahrheit gemäß.

Joh. Böhler in St. Blasien.

Depot in beiden Apotheken in Winnenden. Apoth. Horn Murrhardt. J. F. Blinzig Winterbach.

Per Flasche 36 kr.

Geld-Gesuch.

Es sucht jemand auf gute, stark doppelte Versicherung ein Anlehen von 900 bis 1000 fl. gegen pünktliche Zinszahlung.

Wer? sagt die Red.

Leutenbach.

Unterzeichneter hat

800 fl.

von seiner Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Georg Schneider.

Die Gemeindepflege Höfen hat

200 fl.

Stiftungsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum ausleihen parat.

Gemeindepfleger **Haller.**

Oeschelbronn.

1100 fl.

Pflegschaftsgeld ist gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

J. Hutt.

Briefkasten.

Ein bediensteter Gemsbockjäger protuzirt sich zeitweise mit einem Bock, kürzlich gab er Nachts halbzehnuhr in Oeschelhorn in einer Wirthschaft eine Vorstellung, bei wenigen Zuschauern um den Preis von 24 kr. Zu weiteren Vorstellungen ist er jederzeit bereit.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Fetzer in Winnenden.